



Goodbye, Judith!

Judith Malina, die Mitbegründerin des New Yorker „Living Theatre“, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Die Fotografin Cordula Tremel traf sie vor wenigen Monaten und hat das Gespräch dokumentiert

Text_Cordula Tremel

Meine Begegnung mit Judith Malina

Ich war bestürzt und traurig, als mich die Nachricht von Judith Malinas Tod erreichte. Hatte ich sie im November letzten Jahres doch mit einer befreundeten Dramaturgin noch in New York besucht, mit ihr gesprochen und sie vor allem fotografiert. Als wir ins *Lillian Booth Actors Home*, einer Art edlem Altersheim für Künstler, kamen, empfing uns dort eine charmante, fröhliche, quirlige kleine Frau. Wenn auch körperlich etwas eingeschränkt – Judith Malina saß im Rollstuhl und hatte Probleme mit dem Hören –, hatte man nicht den Eindruck, einer Person von 88 Jahren gegenüberzusitzen. Sie erinnerte vielmehr an ein gewitztes, schalkhaftes junges Mädchen, das einen mit seinen großen, aufgeweckten Kulleraugen immer wieder neugierig musterte...

Lebhaft erzählte sie uns aus ihrem ereignisreichen Leben, von der Ausbildung bei Erwin Piscator in New York, vom aufregenden Abenteuer des *Living Theatre*, von Julian Beck und von ihren Eltern, mit denen sie bereits im Alter von drei Jahren Deutschland verließ. Stolz lächelnd zeigte sie uns eine alte Fo-

tografie, auf der ihr Vater und ihre Mutter in jungen Jahren abgebildet sind. Sichtlich amüsiert schilderte sie, wie die Living-Gruppe in den Sechzigerjahren von Westberlin aus Helene Weigel und dem Berliner Ensemble im Ostteil der Stadt einen Besuch abstattete und die deutschen Kollegen den Schauspielern des Living Theatre zum Abschied jeweils ein Paar neue Schuhe schenkten. Denn die Living-Künstler hatten damals kaum Geld,

was sich offensichtlich auch an ihrem Schuhwerk bemerkbar machte. Da das Living Theatre sich in Berlin kein Hotel leisten konnte, wurden seine Mitglieder vom Senat kurzerhand im fast leeren Gefängnis von Spandau einquartiert. Nur ein Insasse befand sich damals dort, wie Malina augenzwinkernd berichtet, aber den sahen sie nur gelegentlich am Fenster im Trakt gegenüber. Es war Rudolf Heß.

Judith Malina vermittelt all diese Ereignisse und Erlebnisse stets mit einem leicht ironischen Unterton und mit einem wunderbaren Sinn für Humor. Wir lachen viel im Laufe des Gesprächs. Jede Situation, sei sie noch so tragisch, erhält dadurch gewissermaßen eine sanftere

Note. Man merkt, dass sie Freude am Erzählen hat und gerne in ihren Erinnerungen schwelgt. Dennoch bezieht sie uns als Gesprächspartner stets mit ein in ihre Welt, hält Blickkontakt mit mir und vor allem meinem Fotoapparat, der sie bei unserem Austausch diskret begleitet.

Am Ende dieser langen, intensiven Begegnung ist Judith Malina sichtlich gerührt und verabschiedet uns herzlich. Ich erinnere mich noch genau an ihre letzten Worte: „Goodbye old and new friends, I hope to see you soon again!“ Goodbye, Judith! ➤



Die Fotografin und Journalistin Cordula Tremel traf Judith Malina vor wenigen Monaten

Judith Malina über ihr Leben:

Auszüge aus ihrem Gespräch mit der Fotografin Cordula Tremel



Ich bin in Kiel geboren, mein Vater war ein Rabbiner. Er ahnte, was geschehen wird, und hat uns früh nach Amerika gebracht. Ich war damals zwei Jahre alt. Meine Mutter wollte Schauspielerin werden und mit dem Regisseur Erwin Piscator arbeiten. Er eröffnete dann in New York eine Schule. Meine Mutter hat das Theater für meinen Vater aufgegeben und mich dazu gebracht. Ich war dafür prädestiniert, Schauspielerin zu werden, und I am still an actress.

Judith Malina
(l. in „Maudie and Jane“, 2008)



1946 in einem Piscator-Workshop

Piscator turned the theatre upside down, changed the intention from an entertainment industry into a learning and teaching process. He changed the theatre very, very much that way. I learned enormous amounts from him and I have always used Piscator's teaching in my work and in the idea of a living theatre. He always had greater ideals than he dared to carry out. For instance he believed that the audience should participate, but if anyone in the audience coughed or said something, he became very upset. He didn't really trust the audience. With the „Living Theatre“ we made an effort to really trust the audience and to let them teach us. So I think we have carried his work further.



Als Phädra im Jahr 1955

I became a director because I cried. I wasn't really crying even, I was acting. I was performing for Piscator. I performed that I was crying and he let me take the directing course. And I'm glad I took the directing course, because I learnt a tremendous amount from him. I have not yet married and forgotten about the theatre – as Piscator had supposed. But I have got married to people who are in the theatre.

The basic idea of a creation of the „Living Theatre“ was to make a theatre that could encourage people to revolutionary action. That is very difficult to do, because people are very afraid of revolutionary action. People are afraid that revolutionary means violent intrinsically, and we say it does not mean violence, because violence is the old way, and we are looking for a new way.



„Many Loves“ (1959)

Judith Malina, 1971 inhaftiert in einem brasilianischen Gefängnis für politische Gefangene





Judith Malina in „Many Loves“ (1959)

You can paint all alone in your room, you can write all alone at your desk, you don't have to have anybody else. But theatre and dance are sociable, there has to be an intercourse between the performers and the spectators. That's why it is so important. It's a social art, a lesson of how to be in life.



„Beyond the Mountains“ (1951)



Als Tod in Jean Cocteau's „Orpheus“ (1954)



For me Germany is history. I was born in Germany, a German Jew, and they didn't like me and threw me out, not literally, but they didn't accept me. I left Germany and I did not come again, until I came as a guest artist who was already acceptable as a guest artist and with some authority, because I had so many years of work behind me that was accepted by the German people. I think the intellectual context of our world was appreciated in a certain way by the German character very much. So we were generally liked then, but I couldn't have started there, I couldn't have made my way up there.

JUDITH MALINA wird 1926 in Kiel geboren, wandert jedoch bereits als Kind mit ihren Eltern in die USA aus. 1943 lernt sie in New York den expressionistischen Maler Julian Beck kennen, mit dem sie 1947 das experimentelle und politisch orientierte *Living Theatre* gründet. Von 1945 bis 1947 besucht sie an der *New School* den Dramatic Workshop von Erwin Piscator, der ihre künftige Theaterarbeit entscheidend beeinflusst. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren treten Malina und Beck mit ihrer Truppe in New York an verschiedenen Spielorten auf. Sie zeigen unkonventionelle Inszenierungen amerikanischer wie europäischer Autoren, darunter Brecht, Cocteau und Pirandello. 1964 verlässt das *Living Theatre* die USA und tourt einige Jahre durch Europa. Mit „Paradise Now“, einer der erfolgreichsten *Living*-Produktionen, die bei ihrer Premiere beim Festival von Avignon 1968 für Aufruhr sorgt, kehrt die Truppe in die USA zurück. Ab den Siebzigerjahren übernimmt Malina gelegentlich Rollen in Hollywoodfilmen, wie etwa in „The Addams Family“ (1991), und bietet dem *Living Theatre* dadurch finanzielle Unterstützung. Als Julian Beck 1985 stirbt, leitet sie die Gruppe zusammen mit Hanon Reznikov bis zu dessen Tod 2008. Seit Ende der Neunzigerjahre besitzt das *Living Theatre* mit dem *Centro Living Europa* auch eine Dependence in Italien. Judith Malina engagiert sich bis zuletzt als Leiterin für das *Living Theatre*. Sie stirbt am 10. April 2015 in New Jersey.

DIE FOTOGRAFIN UND AUTORIN

Cordula Treml lebt als freie Fotografin und Journalistin in Paris und Marseille. Sie hat sich auf Theaterfotografie und Porträts spezialisiert. 2009 stellte sie ihre Fotoserie von Schauspielern in der Maske „Avant la scène – Portraits de comédiens“ in Paris und Marseille aus. 2013 präsentierte sie in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Paris fünfzig Porträts von deutsch-französischen Paaren in einer Ausstellung zum 50. Jubiläum der deutsch-französischen Freundschaft. Derzeit arbeitet Cordula Treml an einer Serie von Schauspielerporträts, die sie seit mehreren Jahren in den Kulissen verschiedener deutscher Theater in Berlin, Hamburg und München realisiert.

www.cordulatreml.com